

Verloren – gefunden 2

**Die
gute Botschaft
von
Gottes Reich**

**Gnade
pur**

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Verloren - gefunden 2

Dies ist der zweite Teil meiner Ausführungen zu den Geschichten, die Jesus im Lukasevangelium, Kapitel 15, erzählt und in denen es um Verlorenes und Wiedergefundenes geht. Ich schaue mir mit dir die dritte Geschichte an, bei der es um die verlorenen Söhne geht.

Lukas berichtet:

1 Zu diesem Zeitpunkt drängten sich viele Steuereintreiber und Menschen, die als besondere Sünder galten, zu Jesus, um ihm zuzuhören.

2 Da regten sich die Pharisäer und die Theologen auf und protestierten: »Dieser Mann heißt die schlimmsten Sünder willkommen und setzt sich sogar mit ihnen an einen Tisch!«

11 Dann sagte Jesus: »Es lebte einmal ein Mann, der zwei Söhne hatte.

12 Der jüngere Sohn sagte zu seinem Vater: ›Vater! Gib mir von deinem Besitz den Teil des Erbes, der mir zusteht!‹ Da teilte der Vater seinen Besitz unter ihnen auf.

13 Kurze Zeit danach packte der jüngere Bruder alles zusammen und zog fort in ein weit entferntes Land. Dort verschwendete er seinen gesamten Besitz durch ein zügelloses Leben.«¹

In jeder Kultur, besonders aber in der Kultur des Mittleren Osten zu Jesus Zeit, war die Forderung des jüngeren Sohns ungeheuerlich und unvorstellbar. Mit seinem Anspruch wünschte sich der Sohn förmlich den Tod seines Vaters. Er forderte seinen Erbanteil, ohne Verantwortung in der Familie übernehmen zu wollen. Um dem Verlangen seines Sohnes entsprechen zu können, musste der Vater auf die Schnelle Anlagevermögen zu Geld machen.

Wir können am meisten aus der Geschichte herausholen, wenn wir uns in die Kultur, in das dörfliche Gemeinschaftsleben und in die Zeit von vor 2000 Jahren zurückversetzen.

¹ Lukas 12,1-2. 11-13; Das Buch

Was der Vater da machte war zutiefst erniedrigend. Und das betraf nicht nur den jungen Mann, sondern noch schlimmer, das Ansehen des Vaters. Der Vater ließ widerspruchslos zu, dass der junge Mann seine Bindungen an seine Wurzeln und an seine Familie durchtrennte.

Da der ältere Sohn der Haupteerbe des Familienbesitzes war, können wir davon ausgehen, dass er alle Einzelheiten kannte von dem, was da vor sich ging. Als älterem Sohn und älterem Bruder wäre es in seiner Verantwortung gewesen, als Vermittler aufzutreten und zu versuchen, seinen jüngeren Bruder zur Vernunft zu bringen. Offensichtlich hat der ältere diese Pflicht und kulturelle Erfordernis nicht wahrgenommen. Vielleicht war er sogar froh darüber, dass der jüngere vom Hof verschwindet.

In der gleichen Weise, wie der Vater im Gleichnis die Forderung seines jüngeren Sohns erfüllte, gewährt uns unser Vater Gott die Freiheit, uns entweder für seine Liebe zu entscheiden oder sie zurückzuweisen und abzulehnen. Dies ist die uralte Geschichte von Adam und Eva aus dem Garten Eden.

Liebe erfordert Wahlfreiheit. Und die Freiheit, sich zu entscheiden, birgt immer Risiken in sich. Gott war bereit, um einer Liebesbeziehung willen, dieses Risiko einzugehen.

Der junge Mann in der Geschichte trennte sich von seinem Vater. Ich meine es ist wichtig, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, dass der Vater sich niemals von seinem Sohn getrennt hat.

Der Sohn ging in ein weit entferntes Land, wo er unkontrolliert sein Leben leben konnte und er niemand Rechenschaft schuldig war.

14 Als er alles aufgebraucht hatte, wurde jenes Land von einer großen Hungersnot heimgesucht. Da geriet auch er in Schwierigkeiten.

15 In seiner Not wandte er sich an einen Bürger des Landes, und dieser schickte ihn zum Schweinehüten auf seine Felder.

16 Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit den

Schoten, die die Schweine fraßen, hätte stillen dürfen, doch selbst davon wollte ihm keiner etwas geben.²

Der junge Mann verprasste seinen ganzen Besitz. In seiner Verzweiflung nahm er die niedrigste und erniedrigendste Art Arbeit an, die ein Jude tun konnte: Schweine hüten.

Zerbrochene Beziehungen und Sünde werden dich immer weiter weg führen, als du gehen wolltest und dich tiefer sinken lassen, als du sein möchtest. Wenn du aufgezehrt und verbraucht bist, wird man dich wie Abfall behandeln und wegwerfen.

17 Schließlich kam er wieder zu sich und sagte: ›Mein Vater hat doch so viele Lohnarbeiter, die Nahrung in Hülle und Fülle haben! Doch ich komme hier vor Hunger um!

18 Ich werde aufstehen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe Schuld auf mich geladen, gegenüber Gott und auch gegenüber dir!

19 Jetzt steht es mir nicht mehr zu, als Sohn deinen Familiennamen zu tragen. Behandle mich stattdessen wie einen deiner Lohnarbeiter!‹³

Schließlich kam der junge Mann wieder zu sich. Mit anderen Worten: Ihm kam ein schlauer Gedanke. Das war keine Reue, wie man annehmen könnte; es war das Verlangen nach einer ordentlichen Mahlzeit.

Seine Idee war einfach: „*Ich werde nach Hause gehen und meinem Vater meine Dienste als Lohnarbeiter in seinem Familienbetrieb anbieten.*“ Und das war sein Plan: Er würde nach Hause zurückgehen, hart arbeiten, soviel Geld wie möglich zurückzahlen und vielleicht würde er seinen Vater eines Tages davon überzeugt haben, dass er sich verändert hat und wieder in die Familie aufgenommen werden kann.

Er hat immer noch nicht das Ausmaß seiner Sünde begriffen, und dass er seinem Vater das Herz gebrochen hat. Er war immer noch egozentrisch, selbstvertrauend und eigennützig.

2 Lukas 15,14-16; Neue Genfer Übersetzung

3 Lukas 15,17-19; Das Buch

Das ist ein Bild, ein vollkommenes Beispiel für die toten Werke der Religion und unsere hohlen Versuche, uns die Vergebung zu verdienen. Selbst als der Sohn die Grenzen seines Heimatdorfs erreicht hatte, als er sich dem Haus des Vaters näherte, war er noch verloren. Er suhlte sich in Selbstmitleid, er sah sich als verstoßen an, er reichte nicht an die Messlatte heran, die er selbst aufgelegt hatte, weil er meinte, das seien die Erwartungen seines Vaters. Vielleicht hatte er seinen älteren Bruder vor Augen, als das Maß, was er leisten muss, um wieder Mitglied der Familie zu werden. Aus diesem Loch des sich selbst Bedauerns heraus entwickelte er seinen eigenen »Erlösungsplan«.

20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Dieser sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 ›Vater‹, sagte der Sohn zu ihm, ›ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.‹⁴

Ich bin mir sicher, dass der Sohn auf einen recht kühlen Empfang eingestellt war. Ich bin überzeugt, dass er sich auf das Schlimmste vorbereitet hatte. Vielleicht hatte er damit gerechnet, dass er angewiesen wird, draußen vor dem Tor zu warten, bis sein Vater sich bequem, ihn zu sich kommen zu lassen.

Ganz sicher hat er seine Rede gut vorbereitet und sie auf dem ganzen Weg zurück immer wieder aufgesagt, verschiedene Betonungen ausprobiert, an der Wortwahl gefeilt. Er ging davon aus, dass er, wenn er nur aufrichtig und reuevoll genug erscheint, in der Lage ist, seinen Vater dazu zu bringen, ihn als Diener, als Tagelöhner aufzunehmen.

Schon von weitem sah der Vater seinen Sohn. Wahrscheinlich hat er jeden Tag nach ihm Ausschau gehalten, seit er vor Monaten oder sogar Jahren das Haus verlassen hatte. Der Vater beobachtete die Straßen und sehnte den Tag herbei, an dem der Sohn wieder zurück in sein Leben kommt.

4 Lukas 15,20-21; Neue Genfer Übersetzung

In dem Moment, in dem der junge Mann am Horizont erschien, ras- te er buchstäblich zu ihm. Mit allen kulturellen Regeln brechend, von Mitleid und Dankbarkeit getrieben, nahm er sein langes Gewand hoch und rannte zu seinem Sohn. Der Vater fiel seinem Sohn um den Hals und küsste ihn und küsste ihn.

Ich kann mir vorstellen, dass der Junge immer noch nach Schweine- stall gerochen hat und seine Kleidung noch Spuren vom Ausmisten zeigte. Die Tatsache, dass der Sohn kaputt und zerlumpt war und vor Dreck stank, konnte den Vater nicht davon abhalten, seinen Sohn mit einer herzlichen Umarmung zu begrüßen.

Das ist ein Bild des Evangeliums der Gnade.

19 Gott war im Messias und hat die gesamte Welt mit sich selbst versöhnt und hat ihnen ihre Übertretungen nicht an- gerechnet.⁵

Gott der Sohn verließ die Annehmlichkeiten und die Sicherheit sei- nes »zu Hause«. Er hat Verachtung, Schande und Demütigung auf sich genommen und umarmte uns bevor wir je auf den Gedanken gekommen wären, ihn zu umarmen. Er liebte uns bevor wir ihn ge- liebt haben. Er suchte nach uns bevor uns jemals bewusst geworden war, Verlorene zu sein.

Angesichts solch eines unbekümmerten Beweises eines bedin- gungslosen angenommen Werdens und mit der selbst aufopfernden und kostbaren Liebe des Vaters konfrontiert, schmolz Liebe das Herz des Sohnes und bewirkte eine echte Umkehr. In diesem Moment rei- ner Wonne vergaß er Teile seiner einstudierten Rede und es platzte aus ihm heraus:

21 Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.⁶

Der Sohn tat Buße, d. h. er änderte seine Denkweise und akzeptier- te es, von der Liebe seines Vaters gefunden zu sein.

Die Bibel sagt von Gott dem Vater, dass seine »Güte dich zur Umkehr

5 2. Korinther 5,19; Das Buch

6 Lukas 15,21; Einheitsübersetzung 2016

bringen will«⁷

22 Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße!

23 Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

24 Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.⁸

Lukas 15 macht deutlich, dass nur der Vater die Vollmacht hat, in den alten Zustand zurückzusetzen und das geschieht allein aus Gnade. Das einzige, was der Sohn an den Tisch bringen kann, ist sein stinkender Körper und seine verdreckte Kleidung, während der Vater seine Diener anweist, das beste Gewand zu holen.

Was ist das beste Gewand? Traditionsgemäß war es die Feiertagskleidung des Familienoberhaupts, die nur zu besonderen Anlässen getragen wurde. Während er immer noch auf der Straße stand, eingehüllt in den Schmutz der Welt, kleidete der Vater seinen Sohn mit dem Besten, was er hatte.

Das sollen wir übertragen. Sobald wir unser Vertrauen in Jesus setzen, erklärt uns der Vater als gerechtfertigt und kleidet uns mit seiner eigenen Gerechtigkeit.

Der Vater in der Geschichte steckt einen Ring an den Finger seines Sohnes und macht damit klar, dass der Sohn die Verantwortung und das Vorrecht hat, im Namen des Vater Einfluss zu nehmen und Entscheidungen zu treffen. Das ist nicht weniger als die Wiedereinsetzung in die volle Sohnschaft mit allen Rechten und Privilegien. Der Junge hatte noch keine Gelegenheit zu beweisen, dass er vertrauenswürdig ist, das war ein Geschenk aus reiner Gnade.

Während sie noch auf der Straße standen, kennzeichnete der Vater ihn als wahren Sohn und übertrug ihm die Aufgabe, des Vaters Ge-

7 Römer 2,4; Neue Genfer Übersetzung

8 Lukas 15,22-24; Einheitsübersetzung 2016

schäfte zu fördern. Die Sandalen, die er bekam, sind auch ein Zeichen eines Sohns. Söhne trugen Sandalen, Diener gingen barfuß.

Und dann kommt eine Party, die alle Feste in den Schatten stellt. Selbst das Mastkalb wurde aufgetischt.

Das ist mehr als nur Vergebung von Sünde. Das ist eine Beschreibung des Herzens unseres himmlischen Vaters, der sich danach sehnt, dass seine verlorenen Töchter und Söhne zurück nach Hause finden. Das ist das, was der Vater jedem von uns anbietet, unabhängig von unseren Fehlern und unserer Vergangenheit. Das ist Jesus und sein Evangelium vom Reich. Das ist unglaubliche Gnade.

Viele von uns können dem jungen Mann nachempfinden. Seine Sünde war die Sünde eines Übertreters des Gesetzes. Es war eine eindeutige und offensichtliche Rebellion.

Die erstaunliche Gnade des Vaters wartete auf ihn, machte ihn frei und versetzte ihn in den alten Stand.

Aber Jesus erzählte eine Geschichte von zwei Söhnen. Beide waren verschwenderisch, beide waren verloren, beide haben des Vaters Herz gebrochen. Wie auch immer, viele überfliegen die letzten Verse nur und nehmen sie nicht zu Herzen. Viele ernste Christen fallen aber in die Kategorie: »Älterer Bruder«.

25 Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam, hörte er schon von weitem Musik und Reigentanz.

26 Er rief einen Diener herzu und erkundigte sich, was das sei.

27 ‚Dein Bruder ist zurückgekommen‘, sagte dieser, ‚und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.‘

28 Da wurde der ältere Sohn zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater kam heraus und redete ihm zu.⁹ Lukas 15,25-28 NeÜ

Im Textzusammenhang steht der ältere Sohn für die Gesetzeslehrer und die Pharisäer, die Jesus mit dieser Geschichte ansprechen will.

9 Lukas 15,25-28; Neue evangelistische Übersetzung

Sie waren genauso verloren wie der jüngere Sohn, der die Sünder und Steuereintreiber darstellt. Die Gefahr für die religiösen Leiter war, dass sie den Gedanken gar nicht zuließen, dass auch sie verloren sein könnten. Wie der jüngere Sohn haben auch sie des Vaters Herz gebrochen, gesündigt und das Ziel einer sinngebenden Beziehung mit Gott weit verfehlt. Sie waren sogar schuldiger, weil sie sich weigerten, den verlorenen Brüdern nachzugehen und sie wieder mit dem Vater zusammenzuführen.

Jesus warf ihnen vor:

13 Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich. Denn ihr selbst geht nicht hinein und lasst die nicht hinein, die hineingehen wollen.¹⁰

Eine überhebliche religiöse Denkweise ist bis heute das größte Abschreckungsmittel für die, die Jesus suchen.

»**Da wurde der ältere Sohn zornig**«. Der ältere Sohn war wütend, weil sein Vater Barmherzigkeit gezeigt hat. Er war ärgerlich, weil der jüngere Sohn nicht das bekommen hat, was er verdiente.

Heute, genauso wie damals, bringt Gottes Gnade die Selbstgerechten, die Frommen und die Religiösen in Rage.

»**Sein Vater kam heraus und redete ihm zu**«. Die Tatsache, dass der Vater sich herablässt und zu seinem Sohn hinausgeht, um ihm freundlich zuzureden und ihn zu bitten, ist ein Bruch mit der kulturellen Tradition und eine Erniedrigung in den Augen der Gäste bei diesem Fest.

Hier zeigt sich aber wieder Gottes Liebe, die im Evangelium der Gnade im Mittelpunkt steht. Gott demütigt sich, um den religiösen Gesetzestreuen nachzugehen und ihnen Versöhnung anzubieten. Gottes bedingungslose Liebe gilt für alle Nachkommen Adams, sowohl den Übertretern des Gesetzes, wie auch den Hütern des Gesetzes.

¹⁰ Matthäus 23,13; Einheitsübersetzung 2016

29 **Aber er hielt seinem Vater vor: »So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können!**

30 **Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!«**

31 **»Kind«, sagte der Vater zu ihm, »du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir.**

32 **Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.«¹¹**

»So viele Jahre mühe ich mich hier bei dir ab und arbeite und habe kein einziges Mal auch nur eine einzige Anweisung von dir missachtet!«¹² In der verdrehten Selbstwahrnehmung des älteren Sohns war er niemals ungehorsam seinem Vater gegenüber; er hat das Gesetz vollkommen gehalten. Dem zum Trotz war er weit verlorener als sein jüngerer Bruder. Er war schlimmer dran und wusste das nicht einmal.

Er hatte eine »Diener-Herr-Beziehung« zu seinem Vater, anstatt der »Vater-Sohn-Beziehung«, die er hätte haben können. Weil er eine total verfälschte Sicht vom Vater hatte, war auch seine ganze Wahrnehmung des Lebens verzerrt.

Diener gehorchen Anordnungen, Regeln und Gesetzen. Söhne und Töchter antworten auf Liebe. Ein Diener handelt um des Lohnes willen. Einem Sohn geht es darum, ein vertrauenswürdiger Vertreter seines Vaters zu sein.

Der ältere Bruder war erfüllt von Neid und Eifersucht, Stolz und Selbstsucht. Er hat sich selbst getäuscht. Er sah sein Verhalten als ehrenhaft, das eine Belohnung verdient hätte, obwohl es in Wirklichkeit nicht so stimmte und er hoffnungslos verloren war.

11 Lukas 15,29-32; Neue Genfer Übersetzung

12 Lukas 15,29; Das Buch

Hören wir noch einmal auf die Worte des Vaters:

31 Mein Kind! Du bist doch immer bei mir und alles, was mir gehört, gehört auch dir!¹³

Wegen seiner total verkehrten Vorstellung vom Vater, hat der ältere Sohn niemals sein Anteil am Erbe genossen. Erinnerst du dich? Vers 12: »**Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf.**« Da lebt einer als Sklave im Haus seines Vaters, hat offensichtlich seinen Anteil am Vermögen nicht angenommen und verweigert sich seinem Nutzen.

Die Geschichte endet unvermittelt. Wir wissen nicht, wie die religiösen Führer, die Pharisäer und Schriftgelehrten auf dieses Gleichnis reagiert haben. Wir wissen aber, dass einige Monate später diese fromme Elite des Judentums, mit Hilfe von römischen Soldaten, Jesus an ein Kreuz nageln ließ.

Wie kein anderes Kapitel in der Bibel, enthüllt Lukas 15 das verborgene und oft falsch dargestellte Herz von unserem Vater Gott. Er ist so voller Barmherzigkeit und sehnt sich mehr als alles nach einer Liebesbeziehung mit uns — sogar mehr, als ihm sein eigenes Leben wert ist.

Der Ausgangspunkt, um das Evangelium der Gnade zu verstehen, ist Gottes Herz zu erkennen. Vielleicht hat man uns nicht beigebracht, Gott so zu sehen, aber das ist es, was uns Jesus über unseren Vater im Himmel offenbart hat.

Ich begegne Menschen, Christen, die bei jeder Verheißung ein Wenn und ein Aber suchen. Aber in Jesus Gleichnissen gibt es nur verschwenderische Gnade und keine versteckten Haken. Es werden auch keinerlei Bedingungen genannt, die wir nachweisen müssen, um uns für Gottes Liebe zu qualifizieren.

Viele Gleichnisse haben im Grunde genommen ein Ende, das viel zu schön erscheint, um wahr zu sein; oder es ist so schön, dass es wahr sein muss.

In dem kirchlichen Umfeld, in dem ich aufgewachsen bin, wurden

13 Lukas 15,31; Das Buch

oft andere Gottesvorstellungen gepflegt und verbreitet. Natürlich gab es dort einen Gott, der vergab, aber nur widerstrebend und erst, nachdem der Schuldige sich vor Reue wand. Viel zu viele Menschen stellen sich Gott immer noch sehr streng vor, als eine ferne Gestalt mit donnernder Stimme, der Furcht und Respekt wichtiger sind als Liebe.

Jesus erzählt statt dessen von einem Vater, der sich öffentlich demütigt, indem er nach draußen eilt, um einen Sohn zu umarmen, der ein Drittel des Vermögens seiner Familie durchgebracht hat. Der Vater erteilt dem Sohn auch keine Lektion und sagt: »Ich hoffe, du hast daraus gelernt!« Jesus erzählt nur von der überschwänglichen Freude des Vaters: **»Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden«**, und er fügt hinzu: **»Sie fingen an, fröhlich zu sein«**.

Was die Vergebung verhindert, ist nicht Gottes Widerstreben zu vergeben, denn **»als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn«**, sondern vielmehr unser eigenes Widerstreben, Vergebung anzunehmen. Gottes Arme sind immer ausgestreckt; wir sind diejenigen, die sich abwenden.

Ich habe viel über Jesus Geschichten, in denen es um Gnade geht, nachgedacht. Und doch wird mir immer noch jedes Mal, wenn ich mir der erstaunlichen Botschaft von Gottes Gnade bewusst werde, auch deutlich, wie abgestumpft ich für die Gnade bin. Eine Frau, die vor Freude über eine wiedergefundene Münze durch Haus hüpfte, ist nicht das Bild, das mir zuerst einfällt, wenn ich an Gott denke. Das aber ist genau das Bild, das Jesus uns vor Augen malen will.

Die Geschichte vom verlorenen Sohn steht in einer Reihe von drei Gleichnissen, die Jesus erzählt. Zuerst kommt das Gleichnis vom verlorenen Schaf, dann folgt das Gleichnis von der verlorenen Münze und schließlich das Gleichnis von den verlorenen Söhnen.

Alle drei Gleichnisse laufen anscheinend auf dasselbe hinaus. In allen dreien geht es darum, dass jemand traurig ist, weil er etwas verloren hat. Dann aber wird von der Freude des Wiederfindens berich-

tet und alle drei Gleichnisse enden schließlich mit einer Jubelszene.

Was Jesus eigentlich sagt, ist folgendes: »*Wollt ihr wissen, wie Gott sich fühlt? Wenn ein Mensch mich beachtet und auf mich hört, dann ist es so, als bekäme ich meinen kostbarsten Besitz zurück, den ich verloren zu haben glaubte.*«

Für Gott ist es so, als hätte er die Entdeckung des Jahrhunderts gemacht. Gnade ist erschreckend persönlich. Gott freut sich. Nicht, weil die Probleme der Welt gelöst sind; nicht, weil alles menschliche Leiden und Erdulden zu Ende sind; auch nicht, weil Tausende von Menschen umgekehrt sind und nun Gott für seine Güte preisen. Nein, Gott freut sich, weil eins seiner Kinder, das verloren war, wiedergefunden ist.

Offensichtlich hat Jesus die Gleichnisse nicht dazu erzählt, um uns zu zeigen, wie wir leben sollen. Ich glaube, er hat sie uns erzählt, um uns eine Vorstellung davon zu vermitteln, wer Gott ist und wen er lieb hat. Durch die ganze Bibel hindurch zeigt uns Gott ganz deutlich seine Vorliebe für »echte« Menschen gegenüber »guten« Menschen.

Ich komme zum Ende mit Jesus Aussage aus Lukas 15,7, die ich aber mit meinen eigenen Worten wiedergebe:

In Gottes Königsherrschaft macht sich riesige Freude breit, wenn du, der du gegen Gottes Willen gelebt hast, zu der Einsicht kommst, dass Gott recht damit hat, dass alle deine Schuld für immer vergeben und vergessen ist und du sein geliebtes Kind bist.

Neunundneunzig Menschen dagegen, die ihre eigene Selbstsicht haben und meinen, sie wüssten besser als Gott, was Wahrheit ist, lösen bei Gott keine Begeisterungstürme aus, sondern tiefe Traurigkeit.¹⁴

Ich danke Gott dafür, dass du diese/dieser »Eine« bist.

14 Lukas 15,7; paraphrasiert